

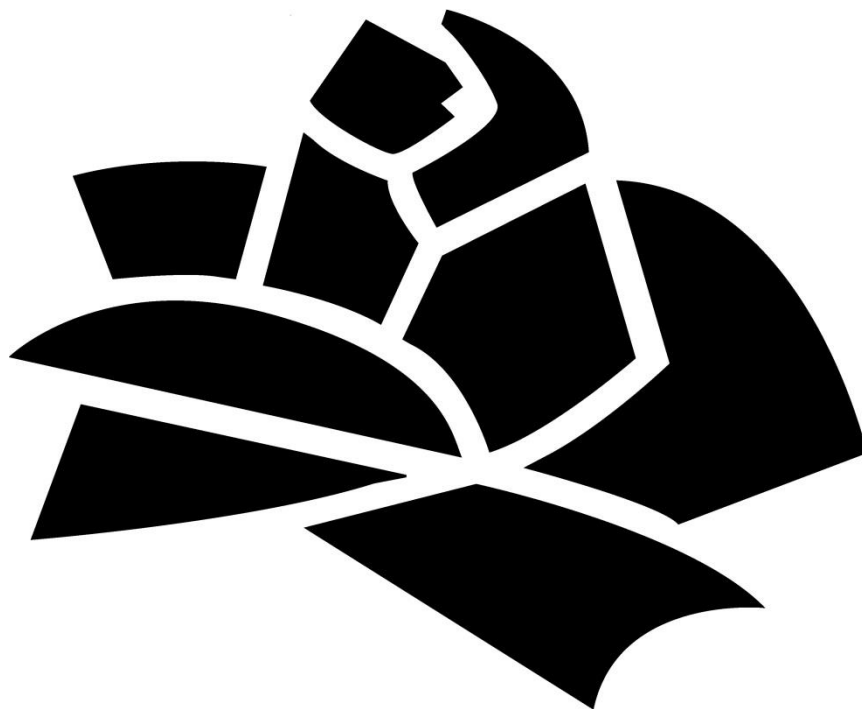


Inhalt

0. Vorwort	1
1. Ausgangslage	2
1.1. Beschreibung der Schule – Schule in Zahlen.....	2
1.2. Das neue Schulprogramm: Stand der Schulentwicklung	3
2. Selbstverständnis	4
3. Zukunftsperspektive und Schwerpunktsetzung in der Arbeitsplanung ..	5
4. Arbeitsprogram: Die Handlungsfelder	5
4.1. Handlungsfeld Brückenfunktion E-Phase.....	5
4.1.1 Ausgangslage	
4.1.2 Ziele und Perspektiven	
4.2. Handlungsfeld Lernbegleitung	6
4.2.1 Ausgangslage	
4.2.2 Ziele und Perspektiven	
4.3. Handlungsfeld Heterogenität.....	8
4.3.1 Ausgangslage	
4.3.2 Ziele und Perspektiven	
4.4. Handlungsfeld Projektkompetenz.....	9
4.4.1 Ausgangslage	
4.4.2 Ziele und Perspektiven	
4.5. Handlungsfeld Strukturelle Einbindung/ Verbindlichkeiten	10
4.5.1 Ausgangslage	
4.5.2 Ziele und Perspektiven	
4.6. Handlungsfeld Ressourcen, Raum und Zeit.....	11
4.6.1 Ausgangslage	
4.6.2 Ziele und Perspektiven	
4.7. Handlungsfeld "Neue Medien"	12



4.7.1	Ausgangslage	
4.7.2	Ziele und Perspektiven	
4.8.	Handlungsfeld BSO- Berufs-und Studienorientierung	12
4.8.1	Ausgangslage	
4.8.2	Ziele und Perspektiven	
5.	Ausblick	14





Schulprogramm II

0. VORWORT

Ein Schulprogramm hat die Funktion, „...die kontinuierliche Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung zu steuern und nachhaltig Prozesse zu implementieren. Es bietet eine Grundlage dafür, Fortschritte zu überprüfen, aber auch Schwachstellen zu entdecken.“ Dabei werden „...einzelne Maßnahmen der Schule in einen Zusammenhang gebracht.“ (aus: *Das Schulprogramm entsteht*, Hrsg. Landesinstitut für Schule, Bremen 2005)

Wir betrachten im Sinne dieser Aussagen das Schulprogramm als eine Art Fünfjahresplan, in dem wir – ausgehend von dem Zustand, der zu erwartenden Entwicklung der nächsten Jahre und dem Selbstverständnis der Schule – Ziele formulieren und die Wege zum Erreichen dieser Ziele konkret beschreiben.

- Welche Ausgangslage unserer Schülerinnen und Schüler finden wir vor?
- Wie reagieren wir auf Veränderungen, die wir erleben und in den nächsten Jahren noch erleben werden wie das „Hochwachsen“ der Oberschulen in Bremerhaven? Welche Formen der Kooperation wollen wir mit anderen Schulen eingehen? Wie positioniert sich die Gymnasiale Oberstufe des Schulzentrums Geschwister Scholl in der veränderten Schullandschaft Bremerhavens?
- Welche Antworten finden wir auf die zunehmende Heterogenität unserer Schülerschaft?
- Wie gelingt es uns noch besser als bisher, unser Selbstverständnis als offene, tolerante und engagierte Institution im Alltag zu vermitteln?
- Welche Alleinstellungsmerkmale und welche Schwerpunkte bestimmen unsere pädagogische Arbeit?

Auf Fragen wie diese will das Schulprogramm erste Antworten geben und mögliche Lösungswege vorzeichnen. Es ist entstanden aus der intensiven inhaltlichen Diskussion innerhalb des Kollegiums und gibt die Richtung vor, in die die Schule sich in den kommenden Jahren bewegen wird – vorausgesetzt, dass die Rahmenbedingungen und die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, dies auch ermöglichen. Der Wille zur Weiterentwicklung ist jedenfalls vorhanden und das erfolgreiche Bewältigen auch größerer Projekte war schon immer eine Stärke dieser Schule.



1. AUSGANGSLAGE

1.1. BESCHREIBUNG DER SCHULE – SCHULE IN ZAHLEN

Die Gymnasiale Oberstufe (GyO) ist Teil des Schulzentrums Geschwister Scholl, zu dem neben der GyO auch die „Beruflichen Schulen Sophie Scholl“ gehören. Insgesamt bietet das Schulzentrum 1300 Schülerinnen und Schülern Platz, von denen 640 die Gymnasiale Oberstufe und 660 die Berufsschule besuchen, wobei die Zahlen an beiden Schulen in den letzten Jahren gestiegen sind. Auch aus diesem Grund wurden 14 Containerklassen errichtet, die seit 5 Jahren von beiden Schulen genutzt werden (Stand: Mai 2014) und ein nur schwer zu ertragendes Provisorium darstellen.

Scholl, GyO, wird überwiegend von Mädchen besucht. 395 Schülerinnen und 245 Schüler werden von insgesamt 68 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet, von denen 47 zum Stammpersonal gehören und 14 von anderen Schulen an die GyO abgeordnet wurden. Sieben weitere Kolleginnen und Kollegen befinden sich zurzeit in der Referendarsausbildung. Das Kollegium hat sich in den letzten Jahren sehr stark verjüngt. Zurzeit werden unsere Schüler/innen von 28 Kolleginnen und 40 Kollegen unterrichtet (Stand: Mai 2014).

Die Schülerinnen und Schüler kommen in der Regel aus der Sekundarstufe der Stadt und des Landkreises. In der Einführungsphase überwiegen die Real- und Gesamtschüler/innen (65 % Realschule/Gesamtschule, 35 % Gymnasium), im ersten Jahr der Qualifikationsphase dann die Gymnasiasten, weil ca. 60 Schüler/innen aus den Gymnasien des Landkreises zusätzlich in das erste Jahr der Qualifikationsphase aufgenommen werden (Stand Aug. 2014).

Im Vergleich zu anderen Oberstufen in Bremerhaven weist die Schule seit Jahren die geringste Wiederholerquote auf: 2,9 % gegenüber 8,9 % am Lloydgymnasium und 11,6 % an der Oberstufe des Schulzentrums Carl von Ossietzky (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Statistische Übersicht der allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Bremerhaven, Stand: November 2012).

Natürlich wollen wir trotz der bestehenden Raumnot die Anmeldezahlen in den nächsten Jahren halten oder verbessern, weil nur eine ausreichende Jahrgangsbreite ein vielseitiges Kursangebot ermöglicht. Dabei stellt die Umstellung auf das Abitur nach acht Jahren (G8) ebenso eine Herausforderung dar wie die unterschiedlichen Herkunftsschulen und Bildungsgänge der Schüler/innen (Realschule, Gesamtschule, Gymnasium, Unterschiede zwischen den Schulen des Landkreises und der Stadt auch hinsichtlich der Curricula, „Hochwachsen“ der neuen Oberschule in Bremerhaven, etc.).



Dadurch und durch die ganz erheblichen Ressourcenkürzungen der letzten Jahre sowie durch die extreme Raumnot wird die Umsetzung moderner Unterrichts-konzepte erheblich erschwert. Hier müssen in nächster Zeit unbedingt Arbeits-bedingungen realisiert werden, die das Erreichen der gesteckten Ziele ermöglichen. Es ist Aufgabe des gesamten Kollegiums und der Schulleitung, den Schulträger für diese Probleme zu sensibilisieren, da sie nicht schulintern gelöst werden können.

Für die Schule bedeutet die Entwicklung in den nächsten Jahren in jedem Fall, dass das Thema „Arbeit mit heterogenen Schülergruppen“ für die Schulentwicklung und -planung von noch größerer Bedeutung als bisher sein wird.

1.2. DAS NEUE SCHULPROGRAMM: STAND DER SCHULENTWICKLUNG

Das Kollegium des Schulzentrums Geschwister Scholl GyO hat seit der Veröffentlichung des Schulentwicklungsprogramms 2007 die Ausgangslage neu diskutiert und als ersten Arbeitsschwerpunkt die Beschäftigung mit Leistungsbewertung und neuen Formen der Leistungsbewertung festgelegt.

Dieser Schwerpunkt basiert auf der Feststellung der Rahmenbedingungen, die im Folgenden kurz skizziert werden:

Erhöhte Kursfrequenzen (bis zu 32 Schülern im Kurs), zunehmend heterogene Gruppen (Alter, soziale und kulturelle Herkunft, schulische Vorbildung), neue Abiturbedingungen (zwei der Prüfungsfächer müssen Deutsch, eine Fremdsprache oder Mathematik sein), verschärfte Beleg- und Einbringvorschriften, eingeschränkte Wahlmöglichkeiten).

Da wir in den Grundkursen nur noch eine Klausur im Halbjahr schreiben lassen, wollten wir das Spektrum der zu erbringenden Leistungen erweitern (Portfolio, Lerntagebuch, Lernpatenschaften etc.), um individuelleren Formen der Leistungs-bewertung Raum zu geben und besser auf die Heterogenität der Schülerschaft eingehen zu können..

Eine weitere Feststellung war, dass sich die Methodenkompetenz der Schüler/innen in den letzten Jahren deutlich verbessert hat, eine Tendenz, die sich mit den verändernden Arbeitsformen in der Oberschule noch verstärken wird.

Andererseits erleben wir eine erhebliche Zunahme inhaltlicher und sprachlicher Mängel in den Kernfächern und den Fremdsprachen allgemein.

Das Ergebnis dieser ersten Arbeitsphase ist eine schulinterne Richtlinie zur Leistungsbewertung aller Fächer der drei Aufgabenfelder. Hierbei waren unsere Ziele: Berücksichtigung individueller Fähigkeiten, Förderung individueller Stärken, Ausgleich individueller Schwächen und die stärkere Individualisierung von Beurteilung insgesamt. Die Herstellung von Transparenz steht damit im unmittelbaren Zusammenhang. Jede/r Schüler/in soll wissen, wie sich seine / ihre Zeugnisnote im jeweiligen Fach zusammensetzt und wie er/sie diese gegebenenfalls positiv verändern kann (Standards, Gewichtung, neue Leistungsformen).



Diesem Prozess ist die Erprobung von Feedbackverfahren vorausgegangen, damit sich der Dialog zwischen Kollegium und Schülerschaft über Unterricht verbessert. Mindestens einmal pro Schuljahr sollen Schüler/innen den Unterrichtenden ein Feedback geben.

2. SELBSTVERSTÄNDNIS

Entdecken, gestalten, bewegen, verändern, das sind die Schlagworte, die wir mit Leben füllen.

Wir bieten 23 Unterrichtsfächer an, die gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Diese Vielfalt wird von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt. Als besonders betrachten wir, dass **Kreativität** bei uns nicht nur auf die Fächer Kunst, Musik und Darstellendes Spiel begrenzt ist, sondern als **Prinzip** unser pädagogisches Handeln bestimmt.

Es ist kein Zufall, dass in Bremerhaven Fächer wie Pädagogik und Psychologie zuerst an unserer Schule als Unterrichtsfach eingeführt wurden und inzwischen einen großen Stellenwert besitzen.

Kreativität zeigt sich in der Öffnung der Unterrichtsfächer für außerschulische Lebens- und Erfahrungswelten und entsprechende Lehr- und Lernformen.

Die Schulleitung stellt Strukturen für dieses Engagement zur Verfügung, steht hinter der Planung von Exkursionen und Projekten sowie den dafür notwendigen Maßnahmen und unterstützt diese. Als Beispiele seien genannt:

Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend forscht“, „Dem Hass keine Chance“ und „Demokratisch handeln“. Kulturelle und interkulturelle Veranstaltungen werden regelmäßig an unserer Schule durchgeführt: Beispiele. „scholl&friends“, SOR/SMC-Projekte, die Veranstaltungen zur Erinnerung an die Namensgeber unserer Schule im Februar, soziale Projekte. Unsere sehr erfolgreiche und über die Landesgrenze hinaus bekannte Theaterarbeit stellt sich bereits seit vielen Jahren einer breiten Öffentlichkeit im TIF vor.

Dass wir uns international öffnen, zeigen unsere Austauschprojekte mit Schulen in Prag, Cherbourg, Baltimore und Frederikshavn. Nicht nur in diesem Zusammenhang treiben wir den zeitgemäßen Umgang mit neuen Medien voran und nutzen die gute technische Ausstattung unserer Schule effektiv.

Wir sind eine **offene Schule**. Wir fördern Projekte in allen Fächern, fächerübergreifend und mit außerschulischen Partnern. Wir sind praktizieren eine lebendige Demokratie und eine hohe Identifikation mit der Schule zeichnen uns aus. Das bedeutet ein starkes Engagement an der Mitgestaltung schulischen Lebens und nach außen in die Gesellschaft - nicht nur durch das Kollegium, sondern gerade auch durch die Schülerschaft sowie deren Eltern.

Schüler/innen gründen und leiten eine Gruppe gegen Mobbing, Eltern engagieren sich lautstark gegen den Bildungsnotstand. Befinden sich Schüler/innen in einer besonderen problematischen Lebenssituation, sucht die pädagogische Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer Lösungswege, die die Schüler/innen unterstützen sollen. Somit ist es kein Zufall,



dass die Fächer Psychologie und Pädagogik bei uns einen hervorgehobenen Stellenwert haben.

Das Kollegium nimmt schon seit Jahrzehnten geschlossen an schulinternen Lehrerfortbildungen teil (SCHILF) und beteiligt sich damit aktiv am Unterrichts- und Schulentwicklungsprozess, in dessen Zentrum bei uns die Schülerinnen und Schüler stehen.

3. ZUKUNFTSPERSPEKTIVE UND SCHWERPUNKTSETZUNG IN DER ARBEITSPLANUNG

Zur Weiterentwicklung und Stärkung der bisher erreichten Ziele wollen wir ein Netzwerk der **Lernbegleitung** schaffen und die **Übergänge** besser gestalten (von den Herkunftsschulen auf die GyO, von der Einführungs- in die Qualifikationsphase, von Q2 in die Zeit nach dem Abitur. Ein Arbeitsgebiet, für das sich der BSO-Bereich einbinden lässt.

Es geht uns insgesamt um die Stärkung der Selbstlernprozesse - ein Ziel, für das die Weiterentwicklung im Umgang mit den **neuen Medien** notwendig ist.

Als hilfreich betrachten wir die Förderung kooperativer Lernformen, wie Lerntandems und Patenschaften. Eine Umstrukturierung der bisherigen **Raumnutzung** ist deswegen notwendig. Geplant sind eine Schaffung von Lerninseln innerhalb des Gebäudes sowie der **Umbau der Bibliothek** zum Selbstlernzentrum.

In Zukunft sollen alle Grundkurse der E- und Q-Phase wieder dreistündig werden.

Dies alles erfordert Maßnahmen eines **strukturellen Umbaus** wie die Installation von festen Kooperationszeiten am Vormittag zum Aufbau und zur Pflege von fachbezogenen Lernmodulen und zur besseren kollegialen Kommunikation.

4. ARBEITSPROGRAMM: DIE HANDLUNGSFELDER

4.1. HANDLUNGSFELD BRÜCKENFUNKTION E-PHASE

4.1.1. Ausgangslage

Da wir keine explizite Anbindung an eine Sek I Schule haben, ist unsere Oberstufe offen für alle interessierten Schülerinnen und Schüler, die den Lernraum Schule aktiv mitgestalten wollen. Uns besuchen Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen und Schularten – sowohl aus dem Stadtgebiet als auch aus dem Landkreis (s. 1.1. Beschreibung der Schule). Nicht alle kommen zur Einführungsphase: Die Gymnasiasten aus dem Landkreis dürfen erst nach der erfolgreich beendeten 10. Jahrgangsstufe zu uns wechseln, nachdem sie den Mittleren Schulabschluss erworben haben. Durch das umfangreiche Kursangebot und den Ruf als offene und liberale Bildungseinrichtung sind wir für viele Interessenten attraktiv. Diese von uns gewollte und gewünschte Offenheit



führt aber auch dazu, dass Anbindungen an die verschiedenen Schulen der Sekundarstufe I eher zufällig bestehen. Das kann dazu führen, dass Projekte, die in den Schulen der Sekundarstufe begonnen wurden, in der Gymnasialen Oberstufe nicht fortgesetzt werden.

4.1.2. Ziele und Perspektiven

Die bei uns gelebte Vielfalt ist uns wichtig, weshalb eine Kooperation mit ganz unterschiedlichen Sek I Schulen angestrebt wird. Dort begonnene Projekte sollen aufgenommen und weitergeführt werden. In den von uns geschätzten musischen Fächern wie Musik, Kunst und Darstellendes Spiel gilt es, Verbindungen zu schaffen und zu verstetigen. Über das LFI (Lehrerfortbildungsinstitut) bestehen bereits Kontakte für das Fach „Darstellendes Spiel“, die ausgebaut werden können, und im Rahmen der „Jugend forscht“- und MINT - Projekte hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die bestehende „Jugend forscht“ - Projekte aufgreift und die Verbindungen von der Grundschule (Friedrich-Ebert-Schule) über die Sekundarstufe (Johann- Gutenberg-Schule) und die Gymnasiale Oberstufe (Schollschule) bis zur Bremer Universität herstellt. Es wird Aufgabe auch der übrigen Fachbereiche sein, adäquate Formen der Zusammenarbeit mit anderen Schulen zu finden.

Am ersten Schultag werden die neuen E-Phasenschülerinnen und -schüler an der Scholl mit einem Programm begrüßt, welches sowohl die "Einschollung" als auch den Empfang durch Paten aus der Qualifikationsphase und eine Erkundungs-Rallye durch die Schule beinhaltet. Damit wollen wir die Neankömmlinge für die Besonderheiten der Scholl sensibilisieren.

So unterschiedlich die einzelnen Fächer auch sind, ein Unterrichtsprinzip liegt allen zugrunde, wir fördern die Bereitschaft mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen und die dadurch gewonnenen Freiräume produktiv und kreativ zu nutzen. Dass der Name der Geschwister Scholl ebenso eine besondere Verpflichtung darstellt wie die Tatsache, dass die Schule das Prädikat „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ besitzt, wollen wir allen Schülerinnen und Schülern vermitteln. Dies sind elementare Bestandteile der „Einschollung“ zu Beginn der Einführungsphase an unserer Schule.

4.2 HANDLUNGSFELD LERNBEGLEITUNG

4.2.1. Ausgangslage

Die Schollschule gilt als „pädagogische“ Oberstufe. Eltern und Behörden haben sich in Einzelfällen von der Zuweisung zur Schollschule eine individuelle und sensible Förderung versprochen, die den persönlichen Belangen von jungen Menschen in besonderem Maße Rechnung trägt. Allerdings haben wir es hier mit einer Form der Betreuung zu tun, die



sich an den aktuellen Bedürfnissen und der Einsatzbereitschaft der betroffenen Lehrkräfte orientiert und nicht Teil eines umfassenden Konzeptes ist.

Das Prinzip der möglichst freien Tutorenwahl in der Qualifikationsphase hat sich einerseits bewährt, führt andererseits aber gerade zu Beginn von Q 1.1 zu Übergangsproblemen, wenn die Lerngruppentutoren aus der Einführungsphase noch zuständig sind, obwohl sie den betreffenden Schüler bzw. die betreffende Schülerin nicht mehr unterrichten. Ein neuer Tutor, eine neue Tutorin ist aber noch nicht gewählt, so dass gerade in der Übergangsphase zum Kurssystem Zuordnungsprobleme auftreten und bestehende Schwierigkeiten nicht optimal bewältigt werden können. Auch die Lernstandsberatung wird häufig durchgeführt, ist aber nicht Teil eines bestehenden und für alle verbindlichen Beratungskonzeptes. Hier bestehen Freiräume für die individuelle Gestaltung der feedback-Kultur.

4.2.2. Ziele und Perspektiven

Freiräume müssen gestaltet werden, deshalb findet zweimal im Halbjahr eine verbindliche Lernstandsberatung in allen Fächern bis Q 2.1 statt. Dort werden individuelle Lernziele formuliert und lernspezifische Unterstützungsangebote vereinbart.

Damit die Schülerinnen und Schüler einen persönlichen Ansprechpartner haben, soll die Aufgabenbeschreibung der Tutoren spezifiziert und in einer Handreichung dargelegt werden. Diese sollen die Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Laufbahn beraten und Perspektiven aufzeigen, damit „angekündigtes“ Wiederholen eines Schuljahres vermieden und Lernzeit aktiv genutzt werden kann. Um eine lückenlose Begleitung zu gewährleisten, wird die Wahl der Tutorinnen und Tutoren im Übergang von der E-Phase zur Qualifikationsphase optimiert. Zu Beginn der Qualifikationsphase wählen die Schülerinnen und Schüler in den ersten Wochen eine sie unterrichtende Lehrkraft, die sie die nächsten Jahre auf dem Weg zum Abitur begleitet.

Zudem werden in der E-Phase institutionalisierte Lerngruppenkonferenzen in der Mitte des Halbjahres durchgeführt, an der alle Unterrichtenden verbindlich teilnehmen. Um der Altersstruktur der Schülerschaft gerecht zu werden, wird die Kooperation mit den Eltern verstärkt. Auf Elternsprechtagen und Elternabenden besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur individuellen Beratung. In diesem Zuge werden auch Formulare wie z.B. die Information über Fehlzeiten zukünftig von den Erziehungsberechtigten unterschrieben.

Nicht nur die Kooperation mit den Eltern soll verstärkt werden, auch das stufenübergreifende Lernen wird durch die Einrichtung einer Nachhilfebörse in den Räumen der Schule von Q- für E-Schülerinnen und Schüler angestrebt.

Um die Kolleginnen und Kollegen zu entlasten und den immer höher werdenden Anforderungen bedingt durch schulische und auch außerschulische Problemlagen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht werden zu können, setzen wir uns für die Einstellung eines Schulsozialpädagogen an unserer Schule ein.



4.3. HANDLUNGSFELD HETEROGENITÄT

4.3.1. Ausgangslage

Nach übereinstimmender Beobachtung hat die Heterogenität unserer Schülerschaft in den letzten Jahren zugenommen. Die Tatsache, dass wir junge Menschen aus verschiedenen Kulturen und unterschiedlicher nationaler Herkunft an unserer Schule unterrichten, stellt nach Auffassung des allergrößten Teils des Kollegiums eine große und nicht zu unterschätzende Bereicherung dar. Andererseits sind die sehr unterschiedlichen Wissens- und Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler eine besondere Herausforderung, zumal häufig Kompetenzen, die vorhanden sein sollten, nicht vorhanden sind. Hier beobachten wir „einen Verlust der Mitte“, der sich dadurch zeigt, dass wir gehäuft Schülerinnen und Schüler haben, die die geforderten Kompetenzen nicht besitzen, und ebenso Schülerinnen und Schüler, die als besonders kompetent gelten können. Der mittlere Bereich wird entsprechend kleiner. Idealtypisch kann man von einer Entwicklung von der Glocken- zur Wannenkurve sprechen. Sowohl die seit vielen Jahren niedrigen Wiederholerzahlen als auch die leicht über dem Durchschnitt liegenden Noten unserer Abiturientinnen und Abiturienten belegen, dass wir bislang mit dieser Situation besser als andere zurechtkommen. Wir erwarten allerdings, dass sich diese Problematik mit dem „Hochwachsen“ der Oberschule in Bremerhaven noch verstärken wird, was neue Herausforderungen mit sich bringt.

4.3.2. Ziele und Perspektiven

Da die Schülerinnen und Schüler in der E-Phase in festen Lerngruppen organisiert sind, wird hier unter besonderer Berücksichtigung individueller Lernbiografien auf die Anforderungen der Oberstufe vorbereitet. Nur so kann in vielen Fällen der Spagat zwischen einer defizitären Ausgangssituation in der Einführungsphase und den Anforderungen, die die Allgemeine Hochschulreife stellt, geleistet werden. Dies geschieht durch die Orientierung an den erforderlichen Bildungsstandards und wird durch binnendifferenziertes Arbeiten realisiert, das auch den unterschiedlichen Lerntypen gerecht wird. Da sich nach unserer Auffassung die Problematik eher verstärkt, werden Konzepte für Binnendifferenzierung, projektorientiertes Arbeiten und individualisierte Lernpläne an Bedeutung gewinnen und auch in den kommenden Jahren die schulinterne Lehrerfortbildung mit bestimmen. Des Weiteren wird es erforderlich sein, durch gezielte Laufbahnberatung auch Zwischenschritte wie das Erreichen des schulischen Teils der Fachhochschulreife als Zielvorgaben zu formulieren und Konzepte zu entwickeln, wie diese erreicht werden können.

Wichtig für den Lernerfolg unserer Schülerinnen und Schüler ist ferner während der gesamten Oberstufenlaufbahn die Transparenz der Leistungsbewertung. Zu Beginn eines jeden Halbjahres wird die Zusammensetzung der Zensur mit den Schülerinnen und Schülern besprochen und Vereinbarungen für das Erbringen unterschiedlicher Leistungskomponenten getroffen. In dem bereits 2013 entworfenen fachspezifischen



Reader finden sich besondere Lernleistungen, die unterschiedliche Lerntypen berücksichtigen und den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, sich ihren Fähigkeiten entsprechend einzubringen.

4.4. HANDLUNGSFELD PROJEKTKOMPETENZ

4.4.1. Ausgangslage

Die Schollschule verfügt über eine sehr lange Projekttradition. Kontinuierlich haben Kurse aus verschiedensten Unterrichtsfächern über viele Jahre an „Info-Schul“- sowie „Denkmal aktiv“-Projekten teilgenommen und Projektergebnisse in verschiedenen Städten auf Tagungen mit Schulen aus anderen Bundesländern präsentiert. Allerdings waren diese Projekte nicht Teil eines für alle verbindlichen Lernplanes zur Förderung der Projektkompetenz, sondern unterlagen den jeweiligen Möglichkeiten, die durch Fach, Thema, Lehrkraft und Lerngruppe gegeben waren.

Um auf den in der Qualifikationsphase anstehenden Profilkurs vorzubereiten, werden seit einigen Jahren schon in der E-Phase kleinere Projekte durchgeführt, um die dafür erforderlichen Personal-, Sozial-, Fach- und Methodenkompetenzen zu schulen und um eine allgemeine Projektkompetenz zu erlangen. Die Einübung von Methoden durch eine in der Unterrichtsplanung fest verankerten Stunde in der E-Phase ist ein Bestandteil zur Schulung von projektartigem Arbeiten. Neben den unterrichtsbezogenen Projekten sei hier auch der regelmäßig durchgeführte Projekttag im Rahmen von Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage genannt. Zur Förderung der Projektkompetenz wird unseren Schülerinnen und Schülern bereits am ersten Scholltag durch die Aushändigung des SCHOLLs, unseres „**S**chülerorientierten **L**ernleitfadens“, das nötige Rüstzeug für die selbstständige Arbeit in Projekten mit auf den Weg gegeben.

In der Q-Phase stellen sich, um zwei Beispiele zu nennen, Geschichte- und Kunst-Schülerinnen und –schüler regelmäßig durch ihre Teilnahme an Wettbewerben einer bundesweiten Konkurrenz und sind ebenso regelmäßig sehr erfolgreich.

4.4.2 Ziele und Perspektiven

Um die Perspektive der Schülerinnen und Schüler zu erweitern, streben wir weiterhin die Verstärkung von fächerübergreifenden Projekten an. Besonderen Wert legen wir hierbei auf das Zusammenarbeiten mit außerschulischen Partnern sowie die Durchführung von Exkursionen. Auch die Projektarbeit im Rahmen von „Jugend forscht“ und in den MINT-Fächern soll intensiviert werden und andere Schulen sowie außerschulische Partner noch stärker einbinden. Ein Konzept hierfür wird zurzeit erstellt und demnächst vorgestellt. Ebenfalls intensiviert werden müssen in der Einführungsphase die Arbeit mit dem vorhandenen Reader und die lerngruppeninternen Absprachen bezüglich der Verwendung der einzelnen Methoden, die gewährleisten, dass in den verschiedenen Unterrichtsfächern die jeweiligen Methoden auch Gegenstand des Unterrichts sind.



Auch die bisherigen Erfahrungen mit der Projektarbeit in den Profilkursen im ersten Jahr der Qualifikationsphase sollen ausgewertet werden. Eine noch professionellere Projektbetreuung sowie die Ausweitung der Profilkursarbeit auf das gesamte Kollegium sind weitere Ziele innerhalb dieses Handlungsfeldes.

4.5. HANDLUNGSFELD STRUKTURELLE EINBINDUNG/ VERBINDLICHKEITEN

4.5.1. Ausgangslage

Informationsabläufe sowie Beteiligungsmöglichkeiten für alle Kolleginnen und Kollegen gehören zu den nur sehr schwer zu organisierenden Bereichen an einer Schule. Unterschiedlichen Arbeitszeiten mit zum Teil nur geringer Schnittmenge, Teilzeitarbeit, Abordnungen an andere Schulen und von anderen Schulen, Referendarinnen und Referendare, deren Ausbildung zum Teil an anderen Orten stattfindet, sowie eine sehr hohe Arbeitsbelastung mit entsprechender zeitlicher Einschränkung erschweren eine erfolgreiche Kommunikation, die aber Voraussetzung ist für umfassende Informationen aller und gemeinsame Gestaltungsmöglichkeiten.

Der Versuch, mittels längerfristiger Planung eine Struktur zu schaffen, auf die sich alle Betroffenen einstellen können, hat hier erste Verbesserungen gebracht, aber noch nicht zu einem insgesamt zufriedenstellenden Zustand geführt.

4.5.2. Ziele und Perspektiven

Um die schulinterne Kommunikation zu verbessern, werden künftig feste Kooperationszeiten festgelegt. Diese Zeit soll für Fachkonferenzen, Gesamtkonferenzen, Arbeitsgruppen zur Schulentwicklungsarbeit oder für pädagogische Konferenzen und Elterngespräche genutzt werden. Auch die Einhaltung gemeinsam beschlossener Verbindlichkeiten im Umgang mit den an Schule beteiligten Personen kann so besser thematisiert und gegebenenfalls optimiert werden.

Langfristige Terminplanung ermöglicht ein schnelleres Reagieren auf aktuelle Themen, da gemeinsame Kommunikationsmöglichkeiten durch feste Termine gesetzt sind und einen regelmäßigen Austausch über anliegende Aktivitäten ermöglichen.

Anknüpfend an die transparenten Kriterien zur Leistungsbewertung, welche die Heterogenität der Schülerschaft fokussieren und bereits unterschiedliche Lerntypen berücksichtigen, erarbeiten Fachbereiche (Einführungs-) Module, mit deren Hilfe individuelle Defizite gezielter als bisher aufgearbeitet werden können. Die Verbesserung der Kommunikationsstruktur zwischen den Lehrkräften, die in einer Lerngruppe der Einführungsphase unterrichten, führt hier ebenfalls zu verbesserten Unterstützungsmöglichkeiten für den einzelnen Schüler bzw. die einzelne Schülerin.



4.6. HANDLUNGSFELD RESSOURCEN, RAUM UND ZEIT

4.6.1. Ausgangslage

Die Schülerzahlen sind an unserer Schule in den letzten Jahren stark gestiegen. Der erwartete größere Rückgang, nachdem der durch die Umstellung von G9 auf G8 entstandene Doppeljahrgang die Schule durchlaufen hat, ist ausgeblieben. Das hat zur Folge, dass die für die Zeit des Doppeljahrgangs aufgestellten 6 Containerklassen weiterhin genutzt werden. Dennoch fehlen zurzeit 5 Klassenräume, um jeder Lerngruppe das Lernen in einem eigenen Raum zu ermöglichen. Zudem sind die meisten Unterrichtsräume nicht für Gruppen von 30 und mehr Schülerinnen und Schüler konzipiert; diese Gruppengrößen werden aber vereinzelt erreicht. Ein geplanter Anbau soll ab Sommer 2016 hinsichtlich der Containerklassen Entlastung bringen, aber voraussichtlich keine zusätzlichen Räume schaffen. Fehlende Fachräume für die Fächer „Darstellendes Spiel“ und Musik (2. Fachraum) und für Konferenzen oder Eltern- bzw. Beratungsgespräche erschweren die tägliche Arbeit außerdem. Von Differenzierungsräumen für zeitgemäßes binnendifferenzierendes Arbeiten können wir bislang nur träumen. Das Ausweichen auf die Flure schafft an anderer Stelle Probleme. (Feuerschutz, Reinigungskräfte)
Erneuert wurden hingegen die Fachräume für die Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik).

4.6.2. Ziele und Perspektiven

Die bereits erfolgten Überlegungen zur besseren Raumnutzung und -gestaltung unserer Schule sollen vertieft und vorangetrieben werden. Durch den geplanten Anbau im Jahr 2016 erhalten alle Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, sich mit einzubringen und den Lebensraum Schule gemeinsam zu gestalten, um möglichst viele Bedürfnisse zu berücksichtigen. Des Weiteren soll bis 2016 ein "Musterraum" für das Aufgabenfeld 2 entwickelt und umgesetzt werden, welcher den besonderen Anforderungen der Fächer Rechnung trägt. Zusätzlich soll auf dem Flur in Ebene 2 ein Arbeitsbereich für Schülerinnen und Schüler geschaffen werden, um selbstorganisiertes Lernen zu ermöglichen. Schließlich ist auch die Einrichtung eines Konferenzraumes für das Kollegium dringend erforderlich.

Wir erwarten, dass die erhöhten Anforderungen an den Umgang mit heterogenen Lerngruppen auch zu einem deutlich erhöhten Bedarf an Differenzierungsräumen führt. Waren bisher Arbeitsgruppen auf die Flure und die Bibliothek angewiesen, müssen aktuelle Konzepte den erhöhten Differenzierungsbedarf angemessen berücksichtigen. Bei der Planung des Anbaus bzw. bei der Umsetzung eines neuen Nutzungskonzeptes des derzeitigen Gebäudes müssen diese Überlegungen Berücksichtigung finden.



4.7. HANDLUNGSFELD "NEUE MEDIEN"

4.7.1 Ausgangslage

Im Schuljahr 2014/15 sind fast alle Unterrichtsräume mit interaktiven Weißwandtafeln (smartboards) ausgerüstet. Eine im Herbst 2014 durchgeführte Evaluierung soll konkrete Aufschlüsse darüber geben, inwiefern und in welcher Weise sie auch in den didaktischen und methodischen Überlegungen unseres Kollegiums für ihren alltäglichen Unterricht verankert sind.

Mit Hilfe von Fortbildungskursen sollen eventuelle Unsicherheiten in der Handhabung dieser elektronischen Tafeln umgehend reduziert werden, wohingegen methodisch-didaktische Diskussionen in Fachkonferenzen erfolgen sollen.

4.7.2 Ziele und Perspektiven

Die Vermittlung von Medienkompetenz zielt zunächst auf die fehlerfreie Bedienung von Geräten und eine effektive Anwendung von Programmen ab. Des Weiteren soll das Bewusstsein für den Umgang mit persönlichen Daten geschärft und eine Sensibilisierung für die Anfälligkeit moderner Datensysteme sowie der eigenen Verantwortung für deren Schutz erreicht werden. Darüber hinaus sollen unsere Schüler Einsicht in die Grenzen moderner Technologien gewinnen und erkennen, dass diese beim problemlösenden Denken lediglich als Hilfs- und Strukturmittel dienen können.

Eine Optimierung von bestimmten schulischen Lernprozessen kann dadurch erreicht werden, dass die Recherche, die Verarbeitung und die anschließende multimediale Präsentation relevanter Inhalte mit modernen Technologien durchgeführt wird. Mobiles Lernen mit Hilfe von Tablets/Smartphones lässt sich leicht in bisherige Unterrichtsabläufe integrieren, unterstützt die eigenständige und projektorientierte Arbeit von Schülern und führt zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Lernzeit und dem – in gewissen Grenzen – selbst bestimmbar Lernort.

Dieser Förderung des Mobilen Lernens soll ebenfalls eine nicht-kommerzielle Lernplattform dienen, mit der jederzeit Unterrichtsmaterialien und Informationen über das aktuelle Unterrichtsgeschehen zwischen Lehrern und Schülern ausgetauscht werden können. Darüber hinaus können Kolleginnen ihr Unterrichtsmaterial in einer gemeinsamen Bibliothek auf dieser Plattform anderen zur Verfügung stellen.

Eine erfolgreiche Umsetzung der genannten Ziele (Vermittlung von Medienkompetenz, Gestaltung von Mobilem Lernen, Gebrauch einer Lernplattform) kann nur durch zielorientierte und praxisgeleitete Fortbildungsmaßnahmen erreicht werden. Nach dem Einstieg des Fachbereichs Englisch sollen auch andere Fachbereiche mit dem Gebrauch von Smartphones/Tablets und der Lernplattform vertraut gemacht werden, sodass deren positive Erfahrungen bzw. auch kritische Rückmeldungen wiederum an andere Fachbereiche weitergegeben werden können.

Zur Umsetzung all der bisher genannten Aufgaben im Handlungsfeld NEUE MEDIEN sind sowohl ausreichende technische (belastbares WLAN-Netz, leistungsfähiger Schulserver) wie auch personale (Netzwerkadministrator) und damit auch finanzielle Ressourcen in nicht unerheblichem Maße bereitzustellen.



4.8. HANDLUNGSFELD BSO- BERUFS-UND STUDIENORIENTIERUNG

4.8.1. Ausgangslage

Die Richtlinie zur „Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen“ von 2012 bildet den formalen Rahmen für die Arbeit des BSO-Teams an der Schule.

In einem überschulischen Diskussionsprozess wurde als Ergebnis das Portfolio entwickelt, in dem die Schülerinnen und Schüler ihre Teilnahme an Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung dokumentieren, die unterschiedlichen Modulen zugeordnet und die mit einer differenzierten Zahl von BSO-Punkten ausgestattet sind.

Bei 60 erreichten Punkten erhält der Schüler/ die Schülerin mit dem Abgang von der Schule, in der Regel mit dem Abitur, ein Zertifikat.

Der Schüler/ die Schülerin belegt damit seine/ ihre Aktivitäten, die Schule ihrerseits sorgt mit einer Anzahl von Angeboten dafür, dass jede/r diese Punkte erreichen kann.

Zurzeit gehören zu diesen Angeboten:

- das 14tägige Berufsorientierungspraktikum in der E-Phase
- das Bewerbungstraining in Q1
- der Berufsinformationstag in Q1
- die Messe "Kunst & Kultur" in Q2 oder früher.

Mit der Teilnahme an diesen Veranstaltungen sichert die Schule den Erhalt der geforderten 60 Punkte.

Darüber hinaus werden für Q2 besondere Veranstaltungen am Nachmittag angeboten, z.B. "Schüler berichten aus ihrem Studium", "Wie komme ich an einen Auslandsaufenthalt?", "Was muss ich bei der Einschreibung an den Unis beachten?" oder der Besuch von bestimmten Fachbereichen an der Bremer Universität und der Bremerhavener Hochschule.

4.8.2. Ziele und Perspektiven

Das bislang erprobte Programm soll im Detail verbessert, insgesamt aber fortgesetzt werden.

In der E-Phase soll verstärkt in den MINT-Fächern mit einem Mentorenprogramm („Mentis“) der Kontakt zwischen den Schüler/innen und Schülern und Bremerhavener Unternehmen gefördert werden.

Das BSO-Team erhofft sich dadurch eine noch erfolgreichere Praktikumssuche und –betreuung und eine erhöhte Motivation v.a. auch der weiblichen Schülerschaft für diese Unterrichtsfächer.

Es soll überlegt werden, ob ein solches „Menti-Programm“ auch für soziale Berufe eingeführt werden kann.

Was passiert nach der Schule?

Schüler/innen ohne Abitur

Die Schüler/innen, die ohne Abitur die Schule verlassen, sollen in „Übergangsgespräche“ vermittelt werden.



Das BSO-Team stellt direkte Kontakte zu professionellen Beratern her und betreut den Übergang.

Schüler/innen mit Abitur

Für Abiturienten, die sich besonders im Bereich der Berufs- und Studienorientierung engagiert haben, soll es ebenfalls ein Unterstützerprogramm („future angels“) geben. Im ersten Jahr nach der Schule werden diese jungen Leute per Email mit Informationen versorgt, die ihre individuelle Laufbahn betreffen.

Das BSO-Team beginnt den Aufbau eines Netzwerkes, das aus Kontakten zur Wirtschaft, zu den Universitäten und Hochschulen der näheren Umgebung besteht. Die Wirtschaftsunioren der Stadt sind hier erste Ansprechpartner wie auch die Hochschule Bremerhaven.

Für die Veranstaltungsreihe „Ehemalige berichten aus dem Studium“ soll eine Kontaktliste entstehen.

5. AUSBLICK

Das neue Schulprogramm ist geschrieben, die Entscheidungen für die Entwicklungsschwerpunkte an unserer Schule sind gefallen.

Ganz zufrieden sind wir aber nicht, denn das Bild von Schule, das in den letzten Jahren bei den schulinternen Lehrerfortbildungen entwickelt wurde, umfasst mehr, will mehr, will, dass die Schwerpunkte Heterogenität, Lernbegleitung, Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und Medienkompetenz in einen grundsätzlich anderen Lehr- und Lernzusammenhang eingebettet sind.

Uns schwebt für die Zukunft ein neues Modell zeitlicher Organisation der Lehrer/innenarbeitszeit, von Unterrichts- und Lernphasen vor, das die individuelle Förderung, aber auch die Verantwortung des Individuums ernster nimmt als bisher und eine radikal neue Lernkultur zur Folge hat.

Die Realisierung unserer Ideen braucht Raum im wahrsten Sinne des Wortes:

Arbeitsräume für Lehrerinnen und Lehrerteams, ausreichend große Arbeitsräume für Schülerinnen und Schüler, die diese belegen und intensiv nutzen, d.h., mit Leben füllen können, mit Materialien aller Art inklusive PC-Nutzung und die sie nicht wie heutzutage nach einer Doppelstunde wieder verlassen müssen, mit allen Wandzeitungen, Konzeptpapieren, Büchern, Moderationsmaterialien.

Die Öffnung der Räume soll Schluss machen mit der vereinzelnden (und vereinsamenden) Lehrer/innenarbeitszeit, die parzelliert in 90 Minuten-Häppchen stattfindet, so wie die Lernenden parzelliert die Häppchen entgegennehmen in einem Takt, der für die einen zu schnell, für die anderen zu langsam schlägt.

Projektarbeit und Profileroberstufe kommen den pädagogischen Wünschen vieler Kolleginnen und Kollegen am Schulzentrum Geschwister Scholl entgegen, das sich schon



lange, wie oben dargestellt, durch eine erfolgreiche Projektarbeit seiner Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet, den zeitlichen und räumlichen Bedingungen zum Trotz.

Unsere Unterrichts- und Schulentwicklung ist aber an einem Punkt angelangt, wo wir mehr wollen.

Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sollen sich eingeladen fühlen, die Schule ganztägig als Haus des Lernens mit Leben zu füllen. Dazu brauchen wir Räume, die für das Lernen und das Verweilen vorbereitet sind: ein institutionell entrhythmisiertes, individualisierbares Arbeitsfeld mit der Bibliothek im Zentrum sowie eine attraktive Mensa.

Das sind die **visionären Gedanken**, die uns für unser Engagement motivieren und ein Konzept weiterentwickeln lassen, das die großen Ideen in kleine gangbare Schritte umwandelt.

Dafür brauchen wir aber allmählich die Unterstützung, den Respekt und einen sicheren Rahmen von Seiten der Schulpolitik, die uns eine Perspektive für den notwendigen Raum eröffnet, die Ressourcen zusichert und sich mit uns darüber auseinandersetzt.

Das Schulteam.

Ingrid Brunck-Weber, Peter Grapenthin, Annika Hinrichs, Dirk Lüllich, Andreas Raschke,
Udo Regente, Yvonne Ziegler

Juli 2014